

# THÜRINGEN

BLÄTTER ZUR LANDESKUNDE

Der bekannte Neustädter Fasching wird unterwandert! Mit dieser Nachricht schreckt im Februar 1970 die politische Abteilung der Kriminalpolizei Zeulenroda ihre Kollegen in der Kreisstadt Pößneck auf. „Operativ interessante“ Jugendliche aus Zeulenroda und Neustadt an der Orla hätten die Faschingsveranstaltungen genutzt, um ein Klubtreffen zu tarnen. Mitgliedsbedingung in dem unbekanntem Klub sei die Sympathie zu „dekadenter Lebensweise“. Die Polizei wörtlich:



*Der Treffpunkt des Fanklubs  
in Neustadt  
(Foto: G. Helmrich)*

„verschiedentlich wurde auffällige Kleidung und langer Haarschnitt gefordert.“ Ein ganzes Wochenende hätten die Jugendlichen im Gasthaus „Zum weißen Schwan“, in der Stadthalle und im Volkshaus gefeiert. In der „Heinrichsruhe“ sei zur Musik von einem „mitgebrachten Tonband“ getanzt worden. 30 bis 40 Jugendliche hätten in der Gaststätte gemeinsam gefeiert, so die Polizei. Sogar am Neustädter Faschingsumzug, dem Höhepunkt der Saison, hätten die Jugendlichen teilgenommen.

---

## *Klassenfeind Musik*

### *Der Renft-Fanklub Neustadt an der Orla*

---

Tatsächlich war eine bisher unbekannte Gruppe zum traditionellen Umzug zugelassen worden. Die 20 Jugendlichen, die in Säcke mit der Aufschrift „Baller-Klub“ geschlüpft waren und eine Fahne durch die Neustädter Straßen getragen hatten, waren allerdings nicht weiter aufgefallen.

Doch nach Informationen der Zeulenrodaer Kriminalpolizei ist der „Baller-Klub“ nur ein Tarnname. Der richtige Name des geheimen Klubs bereitet den Ordnungshütern aus Zeulenroda allerdings noch Schwierigkeiten: „Die Bezeichnung lautet ‚Renft – oder Remft-Klub‘.“ Näheres ist nicht bekannt.

Die Polizei in Pößneck handelt sofort. Denn erst vor ein paar Monaten hatte sie schon einmal Ärger mit Langhaarigen. Im Oktober 1969 waren Jugendliche aus Pößneck, Neustadt und Triptis zwangsweise von der Polizei zum Frisör gebracht worden. Ihre Haartracht entsprach nicht den Vorstellungen der biedereren Genossen. (Siehe Hans Walter Enkelmann: Die Haarschneideaktion von 1969. Blätter zur Landeskunde. 10/2000) Gegen die Haar-



*Observationsfoto des Auftritts des Renft-Fanklubs auf dem Neustädter Faschingsumzug*

schneideaktion hatten die Jugendlichen offen protestiert. Nun will die Polizei jede Aktion bereits im Keim er-

sticken. Sie informiert die Staatssicherheit. Doch die winkt ab: „Wir können euch nicht helfen – haben keine Möglichkeiten.“ Nun versucht die Polizei, den Klub in eigener Regie aufzuklären. Deshalb wird die Kriminalakte „Klub“ angelegt. Der Verdacht: „Gruppenbildung“. Das ist in der durchorganisierten DDR nicht erlaubt und riecht nach Aufruhr. Als „bemerkenswert“ erwähnt die Polizei außerdem, dass die Klubtreffen mitunter als „FDJ-Veranstaltungen“ getarnt werden. Nun werden von Polizei und Staatssicherheit „Operativpläne“ geschmiedet. Verdächtige gibt es bald. Spitzel sollen in den Klub eingeschleust werden. Die Treffen der Jugendlichen werden von der Polizei observiert. Gleichzeitig wird die Staatssicherheit auf dem Laufenden gehalten. Und auch der Name des Klubs ist bald ausgekundschaftet: „Klaus Renft-Klub“. Doch wer ist dieser „Klaus Renft“?

Nach und nach wird den Ermittlern klar, die Neustädter Beatfans haben sich nach der Klaus-Renft-Combo aus Leipzig benannt. Die Pößnecker Polizisten fragen in Leipzig nach. Wer gehört zu der Band? Und welchen Charakter hat eigentlich die Kapelle? Die beunruhigende Antwort kommt noch am gleichen Tag per Fernschreiben: „Auf Grund ihrer wilden Musik hat sie in Leipzig einen großen Anhang, der keinen positiven Eindruck macht.“ Wenig später ergänzen die Leipziger auf Nachfrage: „Diese Kapelle ist äußerst



schlecht beleumdet in Leipzig“. Tatsächlich ist die Klaus-Renft-Combo eine der populärsten Bands in der DDR. Klaus Jentzsch, der sich nach dem Mädchennamen seiner Mutter Renft nennt, hat die Band 1958 in Leipzig gegründet. Zwischen 1962 und 1967 ist die Combo wegen ihrer kritischen Texte verboten. Aber auch nach der Wiedezulassung ecken Frontmann Klaus Renft und seine Band bei den Funktionären immer wieder an. Die Vorwürfe wiederholen sich: zu lange Haare, englische Texte, Verstärker zu laut, zuviel Westtitel gespielt, in Jeans aufgetreten und überfüllte Säle. Für Band und Fans ist die Musik von Renft dagegen Freiheit, Wildheit und eine Fluchtmöglichkeit aus dem Frust. Jeder Auftritt ist ein Triumph. Die Texte sind kleine Ermutigungen im DDR-Alltag. Bekannt wird die Band durch Songs wie „Apfeltraum“, „Wer die Rose ehrt“ und „Gänselieschen“. Ihre Titel beherrschen über Jah-

Hälfte. Mit dem Geld sollen gemeinsame Reisen und Partys finanziert werden. Sogar eine Art Ehrenkodex haben sich die Renft-Fans gegeben: Nicht in der Öffentlichkeit auffallen, auf Tanzsälen ordentlich auftreten, nicht zu viel Alkohol trinken und Schlägereien aus dem Weg gehen. Alle Mitglieder haben das Statut unterzeichnet. Nach Informationen der Kriminalpolizei sind die Treffen Pflicht. Wer dreimal fehle, werde aus dem Klub ausgeschlossen. Etwa 20 Mitglieder aus Neustadt und Zeulenroda, so schätzen die Ordnungshüter, hat der Klub. Sie sollen sich regelmäßig in einem Hinterzimmer im Gasthaus „Zum weißen Schwan“ treffen.

Von nun an werden die Treffen im „Schwan“ regelmäßig observiert. Dazu nutzt die Polizei unter anderem eine private Wohnung. Dem Mieter wird vorgegaukelt, die Polizei wolle den Straßenverkehr beobachten und fahnde außerdem nach zwei bestimmten Fahr-



re die DDR-Hitparaden. Das staatliche Schallplatten-Label „Amiga“ verkauft Tausende Scheiben von der Combo. Der Rockrebell Klaus Renft ist Kult.

Der Neustädter Renft-Klub ist gut organisiert: Es gibt eine gewählte Leitung mit Stellvertretern und Kassierern. Mitglieder haben Ausweise mit Passbild. Die Treffen, die etwa alle 14 Tage stattfinden, werden protokolliert. Der Monatsbeitrag beträgt vier Mark. Für Lehrlinge kostet die Mitgliedschaft nur die

zeugen. Minutiös protokollieren die Kriminalpolizisten wie viele Jugendliche vor der Gaststätte warten. Einige werden heimlich fotografiert. Die Kennzeichen der Motorräder werden notiert. Die schwarze Brille eines Jugendlichen wird von der Polizei als „besonderes Erkennungszeichen“ gedeutet. Allerdings beschränken sich die Observationen zunächst auf „Außenbeobachtungen“. Später schauen sich die Kriminalpolizisten auch heimlich in der Gaststu-

be um. Dabei bemerken sie, dass der Renft-Klub in einem extra Raum tagt. „Die Jugendlichen hatten um eine große Tafel Platz genommen und einer der Jugendlichen stand und hielt Reden.“ An interne Informationen kommt die Polizei allerdings nicht. Was bereden die Jugendlichen? Was planen sie? Lediglich die Polizisten aus Zeulenroda haben eine Quelle in der Gruppe und können ihre Pöbnecker Genossen mit einigen Informationen versorgen: „Bei

Nicht nur die Polizei, auch die Staatsanwaltschaft hat den Renft-Klub inzwischen im Visier. Jugendliche, die angeblich die Flucht aus der DDR geplant haben sollen, sagen in den Vernehmungen aus, dass sie Mitglied im Fanklub seien. In einem Schreiben informiert der Staatsanwalt deshalb sowohl Polizei als auch Staatssicherheit über die Aussagen: „Es scheint ratsam, die Mitglieder dieser Klubs einmal etwas näher zu beleuchten, insbesondere auch das



den bisherigen Zusammenkünften habe man nicht über Politik gesprochen. Es geht hauptsächlich um Beat und ähnliche Dinge.“ Verwundert sind die Polizisten allerdings über die Gastwirtin, die den langhaarigen Renft-Fans ihr Hinterzimmer überlassen hat. Als vier langhaarige Jugendliche die Gaststube betreten und ins Hinterzimmer wollen, verwehrt sie diesen den Zutritt: „Hier dürfen Sie nicht rein – hier ist besetzt. Übrigens lassen Sie sich erst einmal die Haare schneiden – man kann nicht mehr erkennen, ob Sie ein Mann oder eine Frau sind.“

erwähnte Statut bzw. Satzung dieses Klubs.“ Für die Polizei ist vor allem ein Zwischenfall während einer „Geburts-tagsfeier“ des Fanklubs Mitte April in der Neustädter Gaststätte „Heinrichsruhe“ interessant. Während der Feier, so eine Zeugin, sei plötzlich die Musik abgebrochen worden. Ein Jugendlicher hätte dann die anderen Jugendlichen zu einer „Gedenkminute“ für inhaftierte Klubmitglieder aufgefordert. Sie waren verhaftet worden, weil sie offenbar ihre Flucht aus der DDR geplant hatten. Mit dieser Gedenkminute, so die Kriminalpolizei im Rückblick, habe sich



der „feindliche Charakter der Gruppe“ abgezeichnet.

Anfang Mai schrillen bei der Kriminalpolizei die Alarmglocken: Die Renft-Fans planen eine Party! Die Feier soll in der Gaststätte „Zur Friedenseiche“ in Lausnitz bei Neustadt stattfinden. Die Party ist als Geburtstagsfeier angemeldet. Die Überwachung der Feier wird von der Polizei nun generalstabsmäßig geplant. Fotoapparate werden im Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr in Stellung gebracht. Der zuständige Abschnittsbevollmächtigte der Polizei wird angewiesen, „keinerlei Maßnahmen in Lausnitz gegen die Jugendlichen durchzuführen“. Auffällig unauffällige Beobachter schleichen durch das Dörfchen. Ein Spitzel wird aus Zeulenroda angekarrt. Er berichtet später ausführlich über die Beatfeier. Dabei ist auch die Observation selbst ein Thema. Die Jugendlichen, so der Spitzel, hätten bemerkt, dass es auf den Straßen Kontrollen gegeben habe. „Aufgefallen ist, dass ortsfremde Personen auf Bank herumgessen oder auf Straßen herumstanden. [...] Mir selbst ist aufgefallen, dass herumstehende Personen auf der Straße mir auswichen als ich mit einem Mädchen draußen war, und dann auffällig nachschauten.“

Etwa 70 Jugendliche sind am 8. Mai 1970 in den Dorfgasthof gekommen. Sogar aus Weimar, Jena und Halle seien Beatfans angereist, berichtet ein Spitzel. Aus Bitterfeld sind sogar Mitglieder

der Gruppe „Rolling-Stones-Bitterfeld“ anwesend. Greiz ist laut Spitzelbericht mit dem „größten Gammler der Stadt“ vertreten. Auffällig sei sein überaus langes Haar. Die Klubmitglieder kontrollieren die Zugänge des Gasthofes und kassieren drei Mark Eintritt. Mädchen kommen schon für zwei Mark hinein. Die Dorfjugend muss draußen bleiben. Offenbar lässt der Wirt den Jugendlichen freien Lauf. Eine Neustädter Kapelle spielt. Ein Spitzel berichtet: „Ein besonders sehr vergammelter Jugendlicher hatte eine Extra-Tour bekommen. Er tanzte auf den Knien. Er hatte geblumte farbige Hosen an.“ Gerüchte kursieren im Dorf. Eine Anwohnerin ätzt: „Bei der Veranstaltung soll es auch zu Ausschreitungen gekommen sein. So habe man z. B. barfuß getanzt.“ Der eingeschleuste Spitzel berichtet, dass es bei der Party nicht um Politik gegangen sei. Nur die Beatmusik und Mädchen hätten im Mittelpunkt gestanden. Obwohl bereits 1:00 Uhr Polizeistunde ist, spielt die Kapelle noch weitere 30 Minuten. Dann ist Schluss.

Nach dem Tanz dürfen die Jugendlichen im Saal übernachten. Laut Spitzel schliefen die Jugendlichen auf Bänken, Sofas, Tischen und Stühlen. Die Polizei protokolliert das anschließende Gerücht: „Das wurde ausgenutzt und man hätte dort ein sagenhaftes ‚Massenficken‘ veranstaltet.“ Beruhigt fassen die Ordnungshüter zusammen: „Ansonsten sind keine antidemokratischen Vor-



kommnisse zu verzeichnen.“ 5:00 Uhr wird die Beobachtung beendet.

Die Überwachung der Veranstaltung in Lausnitz ist perfekt: Die Fahrzeugkennzeichen werden heimlich notiert

fanden sich dort ca. 300 Jugendliche. Der größte Teil der männlichen Jugendlichen war mit langen Haaren, hatte unordentliche Kleidung und teilweise hatten sie Damenketten um den



und später die Besitzer festgestellt. Einzelne Fahrzeuge werden auf dem Rückweg verfolgt, um zu sehen, wer, wo aussteigt. Die Adressen werden notiert. Doch die meisten Jugendlichen lassen sich so nicht identifizieren. „Die Personen können nur durch besondere Vernehmungen festgestellt werden“, notiert die Polizei. Außerdem werden die Partybesucher heimlich fotografiert. Insgesamt 39 Bilder zeigen Jugendliche vor dem Tor des Gasthauses.

Kurz nach der Feier in Lausnitz kommt Klaus Renft nach Schleiz! Natürlich sind die Neustädter dabei. Auch die Polizei ist wachsam. Oberleutnant Eichelberger berichtet ausführlich über das Treiben in der Stadt:

Seinen Bericht beginnt der Polizist mit einer Forderung: „Diese Kapelle sollte schon verboten werden, da sie sehr üble Musik macht.“ Dann berichtet Eichelberger, was sich in Schleiz abspielte. Sein Bericht ist ein Dokument für den damaligen Zeitgeist. Er zeigt, warum Klaus Renft und seine Fans bei vielen DDR-Bürgern auf Ablehnung stoßen: „Gegen 21.00 Uhr begab ich [mich] mit meiner Frau und Bekannten zum Schleizer Freibad, wo der Tanz stattfand. Zu dieser Zeit be-

Hals. [...] Einen männlichen Jugendlichen stellte ich fest, der an den Knien zerrissene Hosen hatte. [...] Die Kapelle selbst war ebenfalls unordentlich angezogen (teilweise Manchesterhosen, verschiedenfarbige Pullover). Kein Schild wies auf den Namen der Band hin. Die elektrischen Instrumente waren in Ordnung, gleichfalls die Lautverstärker. Hinter dem (elektr.) Klavierspieler stand ein Kasten Bier, so dass es alle Zuschauer sehen konnten. Mehrere Flaschen waren noch nicht ausgetrunken. Die Musik war überlautstark und ein Gitarrenspieler schrie mit verschlossenen Augen in starker Lautstärke ins Mikrofon. Er sang irgend etwas, aber man konnte nicht verstehen was. Vermutlich sollte es englisch sein, aber ich verstand kein Wort, obwohl ich verschiedene Worte englisch verstehe. Ein weiterer Gitarrenspieler hatte übermäßig lange Haare und einen durchgehenden Bart. Beim Spielen hatte er die Augen geschlossen. [...] Die Tänzer standen sich gegenüber, in Reih und Glied und ‚tanzen‘, ohne die Beine oft zu bewegen. Die Arme wurden häufig in die Luft geworfen und der Körper rhythmisch hin und her bewegt. Ein Verbeugen beim Holen der Tanzpartne-



rin gab es nicht. Diese wurde am Arm auf die Tanzfläche gezogen.“

Auf seinem Heimweg entdeckte der aufmerksame Polizist noch einige Schmierereien. Mit Kreide hatten wohl Jugendliche „Klaus Renft Klub“ an einige Schaufenster geschrieben. Sogar neben die Stasi-Kreisdienststelle hatten sie den Namen „Renft“ zweimal geschrieben. Später erfuhr der Ordnungshüter noch, dass wohl einige Jugendliche nach dem Konzert auf den Bürgersteigen geschlafen hätten. So etwas hatte er noch nicht erlebt. Damit ist er offenbar nicht allein. Insgesamt, so Eichelberger, würde nach dem Konzert unter der Schleizer Bevölkerung „allgemeine Empörung“ herrschen.

Für die Polizei ist nach der Feier in Lausnitz ohnehin das Maß voll. Nun geht es Schlag auf Schlag: Der Erste Sekretär der SED-Kreisleitung wird über das Treffen in Lausnitz informiert. Inzwischen hat sich auch der Leiter der benachbarten FDGB-Bezirksschule in der „Harrasmühle“ beschwert. Dann greift die Polizei durch. Sie will nicht länger dulden, dass Jugendliche unabhängig von der FDJ ihre Freizeit selbst

organisieren. Der Auftrag lautet deshalb: „Völlige Aufklärung der Gruppierung und Auflösung dieser Gruppe mit Einleitung staatlicher und gesellschaftlicher Erziehungsmaßnahmen“. Alles wird genau geplant: Sowohl die Reihenfolge bei den Vernehmungen als auch die Fragen werden genau festgelegt. Doch mit welcher Begründung kann der Fanklub zerschlagen werden? Schließlich ist die Klaus-Renft-Combo nicht verboten. Nun werden Vorwände gesucht. Gegen zwei Mitglieder werden Ermittlungsverfahren eingeleitet. Sie sollen wegen Staatsverleumdung und Arbeitsbummelei vor Gericht gestellt werden. Außerdem wird ein weiterer Vorwurf geprüft: Die Gründung einer Gruppierung. Gleichzeitig finden Hausdurchsuchungen statt. Dabei werden die Klubunterlagen gefunden.

Ende Mai hat die Polizei die Liste mit allen Klubmitgliedern ausgewertet. 31 Namen stehen darauf. Darunter auch ein Mitglied der FDJ-Kreisleitung. Die Kriminalpolizisten machen noch eine weitere interessante Entdeckung: Auf der Liste stehen die Söhne eines Abschnittsbevollmächtigten und eines





Volkspolizisten. Offenbar hat Klaus Renft seine Anhänger mitten in der sozialistischen Gesellschaft. Die meisten Klubmitglieder sind zwischen 18 und 22 Jahren alt. Nur zwei sind weiblich. Nun wird der Fanklub zerschlagen: Ein Mitglied kommt ins Gefängnis. Drei Klubmitglieder befinden sich bereits wegen anderer Vorwürfe in Haft. Gegen zwei Mitglieder, die gerade ihren Wehrdienst leisten, werden „spezifische Maßnahmen eingeleitet“. Bei den restlichen Mitgliedern begnügt sich die Polizei mit „individuellen Umerziehungsmaßnahmen“, die über „gesellschaftliche Kräfte [...] eingeleitet“ werden. Alle Mitglieder müssen ein Ordnungsgeld zahlen. Die Gesamthöhe beträgt 1.650 Mark. Auch die Gastwirte, die ihre Säle für den Klub geöffnet haben, werden bestraft. Sie müssen Ordnungsgeld zwischen 250

und 300 Mark zahlen. Die Vorwürfe: Die als geschlossen angemeldeten Veranstaltungen seien tatsächlich öffentlich gewesen und die Polizeistunde nicht eingehalten worden. Bei der Analyse der Klubunterlagen fällt der Polizei auf, dass es im Statut auch einige positive Aspekte gab. So wollten die Jugendlichen freiwillige Arbeitseinsätze durchführen. Auch deshalb wird der Vorwurf der staatsfeindlichen Gruppenbildung fallengelassen. Einen „Klaus-Renft-Klub“ gibt es nun in Neustadt nicht mehr. Am 18. Juni 1970 wird die Kriminalakte „Klub“ geschlossen und archiviert. Fünf Jahre später wird die Klaus-Renft-Combo verboten. Die DDR-Behörden erklären die Band für „nicht mehr existent“. Klaus Renft verlässt 1976 die DDR und reist nach Westberlin aus. Die Musik von Renft lebt weiter.

*Jan Schönfelder*

Alle Bilder außer dem Titelbild sind Überwachungsfotos. (Foto: BStU)

*Herausgeber:  
Landeszentrale für politische Bildung  
THÜRINGEN  
Regierungsstraße 73, 99084 Erfurt  
[www.lzt.thueringen.de](http://www.lzt.thueringen.de)  
Autor: Jan Schönfelder, Erfurt  
Druck: Druckerei Sömmerda GmbH  
2007 (65)*